

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 20

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

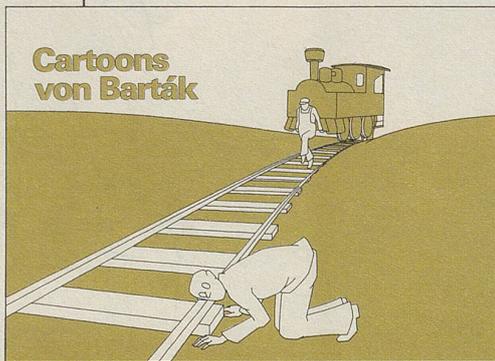
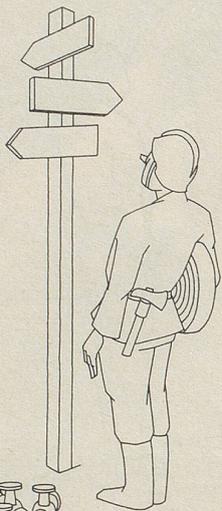
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Nebelspalter-Buch



Cartoons von Barták

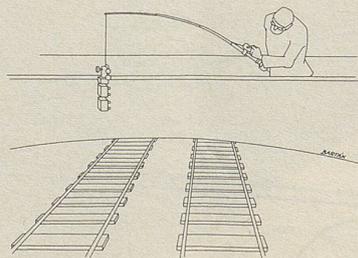
96 Seiten in
lamiertem Umschlag
Fr. 12.80

In der Reihe der beliebten Cartoons-Bändchen aus dem Nebelspalter-Verlag sind bisher erschienen:

Canzler:
Auf den Strich gekommen

Hans Moser: Freut Euch des Lebens /
Freie Fahrt / Herr Schüüch lebt weiter /
Mütlachen ist wichtiger als siegen / Die
Mänätscher / Heitere Chirurgie

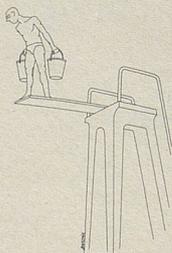
Fredy Sigg: Hochachtungsvoll zeichnet...



Auf der Palette der internationalen Mitarbeiter des Nebelspalters nimmt der Cartoonist Miroslav Barták einen besonderen Platz ein.

Zum neuen Buch schreibt die Rorschacher Zeitung:

Er hat es nicht nötig, sich mit einem Schwall von Worten zu artikulieren: seine Zeichnungen sind Aussage genug. Die Betroffenheit die man beim Betrachten oft spürt, ist verbunden mit einer eigenartigen Faszination für seine Sprache, für die Treffsicherheit seiner Cartoons. Dort, wo der Durchschnittsverbraucher wohl bemerkt, dass «irgendetwas nicht stimmen kann», dort zeigt Barták den Sachverhalt. Oft mit ein wenig Ironie für die menschlichen Schwächen, manchmal mit Bissigkeit, die einen sowohl zum Lachen wie zum Nachdenken bringt: über die anderen wie es scheint...



**Für
Nebelspalter-Bücher
zum
Buchhändler**



«Ueber den Zufall Teufel»

Lieber Herr Regenass
Sie haben nicht im Aargauer Telefonbuch gelesen, bei Ihrem Versuch (Nebi Nr. 17), Ihrem Gehirn Nahrung zu geben, und dabei keine Firma mit dem Namen Himmel fanden. Wir in Baden haben nämlich unseren «Himmel». Wenn Sie in Baden jemanden sagen hören: «Wir treffen uns im Himmel», ist der Betreffende absolut nicht lebensmüde, ganz im Gegenteil, er möchte sich mit seinen Bekannten in unserer besten Confiserie treffen, in der übrigens seit Jahren auch immer der Nebi aufliegt. Der Name verpflichtet!

Hedy Gerber, Untersiggenthal

Exhibitionismus

Lieber Nebi
Mit Schmunzeln habe ich die Karikatur von H. P. Wyss im Nebi Nr. 17 zur Kenntnis genommen. Seine Zeichnung «Sexli-Stütz» zeigt deutlich, worum es bei der Anti-bankkunden-Initiative, die auf eine Aushöhlung des Bankgeheimnisses abzielt, geht: Um die Möglichkeit, den Voyeurismus in finanziellen Angelegenheiten zu ermöglichen. Wyss' Parallele ist nur insofern nicht zutreffend, dass beim «Stützli-Sex» die sich zur Schau stellenden Damen den Blick in ihre anatomischen Intimbereiche eben freiwillig preisgeben und dass sie dafür mit Geld bezahlt werden. Für die Anti-bankkunden-Voyeure jedoch soll der Blick in die finanziellen Intimbereiche mit der Bankeninitiative ermöglicht werden. Und vor allem, im Gegensatz zu den Stützli-Sex-Akteurinnen wird dieser Blick nicht freiwillig eingeräumt, sondern durch Gesetzeskraft verordnet.

Es ist eigentlich merkwürdig, dass die SP, die sonst sehr schnell mit dem Vorwurf aufwartet, der Staat greife namentlich mit polizeilichen Massnahmen in die Privatsphäre des Bürgers ein, bei finanziellen Angelegenheiten solche Eingriffe nicht nur toleriert, sondern sogar fordert. Nun, die Hunderttausende von Bürgern, die ein Sparheft oder ein Lohnkonto haben, werden kaum damit einverstanden sein, sich in finanziellen Angelegenheiten dem Diktat zum Exhibitionismus zu unterwerfen.

Martin Raeber, Pfäffikon

